

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 4.

Barmen, den 28. Januar 1910.

28. Jahrg.

## Der Automobilbetrieb der Charlottenburger Feuerwehr.

Dem Bericht über die Verwaltung der Charlottenburger Feuerwehr für das Jahr 1908 entnehmen wir über den Automobilbetrieb:

Der Betrieb als solcher hat sich auch unter schwierigen Verhältnissen als durchaus sicher und zuverlässig bewährt, wenn auch, was von vornherein hervorgehoben werden soll, die Batterien nicht allen Anforderungen und Erwartungen entsprachen. In finanzieller Hinsicht sind gegenüber dem Pferdebetrieb ganz erhebliche Ersparnisse erzielt, wenn auch nicht in dem Maße, wie anfangs angenommen wurde.

Der Ausbildung der Fahrer wurde ganz besondere Sorgfalt gewidmet; im Berichtsjahre sind noch 1 Oberfeuerwehrmann und 4 Feuerwehrmänner ausgebildet worden, und zwar bei der „Bedag“ in Berlin-Halensee. Die Kosten der Ausbildung betragen 1050,50 M. Im ganzen sind jetzt 11 Chargierte und 6 Feuerwehrmänner im Autofahren ausgebildet.

Die Handbremsen der Fahrzeuge, insbesondere die der Dampfspritze und Gaspritze gaben zu fortlaufenden Störungen Veranlassung, da sie mangelhaft angeordnet und auch nur für eine Drehrichtung brauchbar sind. Auch erwies sich die Bremsvorrichtung für die schweren Fahrzeuge zu schwach, so daß die elektrischen Bremsen verhältnismäßig häufig betätigt werden müssen. Die Bremsen der Dampfspritze wurde durch folgende Konstruktion ersetzt. Zwei in beiden Fahrrichtungen wirkende Innenbakenflöße, die durch Fuß- oder Handhebel vom Fahrersitz aus betätigt werden, wirken auf besondere Hinterradbremsscheiben. Diese Bremsenrichtung hat sich bis jetzt bewährt und soll nun auch bei der Gaspritze und der Leiter zur Ausführung gelangen.

Die auf Stahlreifen aufvulkanisierte Kontinentalbereifung hat sich in jeder Beziehung gut bewährt, während die Mezzelerreifen der Gaspritze viel zu wünschen übrig ließen. Entweder löste sich bei letzteren der Gummireifen von der Stahlfelge oder der Gleitschuhstreifen mit den Stahlrieten vom Gummi. Die größte von einem Mezzeler-Reifen durchlaufene Strecke betrug 1340 km, im übrigen ganz erheblich weniger. Nach längeren Verhandlungen ist die Direktion nochmals auf einen letzten Versuch mit Mezzeler-Reifen eingegangen. Schlugen auch diese Versuche fehl, so ist die Firma Braun verpflichtet, auch die Räder der Gaspritze mit Kontinentalreifen zu versehen.

Bei den Batterien Type 3 N 2854 der Akkumulatorenfabrik A. G. Berlin, bestehend aus 3 positiven und 4 negativen leichten Gitterplatten, stellten sich durchschnittlich nach etwa 18–22 Monaten Betriebszeit Mängel ein, die zur Zerstörung eines großen Teiles der positiven Platten in der Weise führten, daß sie schließlich in kleine Stücke zerfielen. Der Beginn der Zerstörung zeigte sich darin, daß die Gitterrahmen an einer oder mehreren Stellen aufrißen und sehr bald auch die Masse Risse zeigte. Dabei dehnte sich die Platte nach allen Seiten und zersprengte alsdann das ganze Gitter. Fast immer gelang es, die Bruchstellen im Rahmen, solange die Masse noch einigermaßen Zusammenhang hatte, zu löten und die betreffenden Platten und Säße noch monatelang im Betrieb zu halten.

Häufig gelang auch nach abermaligem Reizen die Lötarbeit. So sind über hundert Platten, manche sogar mehrmals, gelötet worden.

Als Ursache dieser vorzeitigen Zerstörungerscheinung gab die Akkumulatorenfabrik Sulfatation der Platten an, die immer dann auftraten soll, wenn Batterien wenig gebraucht, d. h. wenig geladen und entladen werden. Die Sulfatation ist ein rein chemischer Vorgang, wobei, auch in Ruhe, die Schwefelsäure sich mit den Platten verbindet. Auf Grund dieser Erscheinung änderte die Akkumulatorenfabrik die Betriebsvorschriften dahin ab, daß die Säuredichte im geladenen Zustand weiter von 1,24 auf 1,21 herabgesetzt wurde; anfangs hatte sie 1,26 spez. Gewicht.

Die Sulfatation hat ferner die unangenehme Eigenschaft, nicht nur die Lebensdauer, sondern auch die Kapazität der Batterien herunterzusetzen. Für die Erhaltung der Kapazität sind zeitweilig tiefe Entladungen erforderlich, worauf die Batterie ganz besonders gründlich mit Ruhepausen wieder aufgeladen werden muß.

Nach den hier gesammelten Erfahrungen wirkt aber auch die hohe Stromentnahme (namentlich beim Bergfahren und beim Anfahren) schädigend auf die Batterie.

An sich schaden diese Zerstörungen den Zellen nicht, solange sie einen gewissen Grad nicht überschritten haben; die gesprengten Rahmen und die lose gewordene Masse sitzen zunächst noch ziemlich sicher in der Zelle. Wenn jedoch nun aus irgendwelchen Gründen eine solche Zelle ausgebaut werden muß — sei es wegen Entfernung eines Kurzschlusses, sei es wegen Auswaschung —, so zerfallen hierbei die schon ganz oder teilweise zerstörten oder mürbe gewordenen positiven Platten mehr oder weniger — häufig schon beim Herausziehen aus der Zelle — und müssen dann nicht selten fortgeworfen werden.

Das Ausbauen der älteren Zellen wegen Entfernung von Kurzschluß war in mehreren Hundert Fällen erforderlich. Wenn eine Zelle trotz längerer Ladegzeit nicht gast und Spannung und Säure unter den normalen Werten bleiben, so kann mit ziemlicher Sicherheit Kurzschluß angenommen werden. Eine sofortige Entfernung desselben ist unbedingt erforderlich, da sonst die Zelle in ganz kurzer Zeit zerstört wird. Der Kurzschluß wurde in zahlreichen Fällen teils durch mangelhafte Isolierfähigkeit der Holzbrettchen, teils durch den an den Füßen der negativen Platten sich hochziehenden Schlamm bedingt. Diese Mißstände haben dazu geführt, daß bereits im Juli — zunächst versuchsweise — durchlochte Hartgummibleche mit hölzerner Beilage als Isolierung verwendet wurden; da sich dieselben gut bewährten, wurden später — trotz der höheren Beschaffungskosten — sämtliche Zellen, welche neu zusammengebaut wurden, damit versehen. Ferner wurden etwa seit Januar die Füße der negativen Platten gelegentlich der Auswaschungen abgeschnitten, da die Beobachtung gemacht wurde, daß diese Füße der Bildung von Kurzschluß Vorhub leisteten. Diese Maßnahme hat sich vorzüglich bewährt. Eine weitere Verbesserung, die für ein zuverlässiges Arbeiten der Batterie während der Fahrt nötig erschien, wurde mit den sogenannten „Wiener Polen“ anstelle der Bleimuttern eingeführt. Es kam anfangs nicht selten vor, daß mehrere der letzteren während der Fahrt infolge hoher Stromentnahme bei Bergfahrten, Schnee oder durch Ungeschicklichkeit noch ungeübter Fahrer verschmorten. Die Bleimuttern ließen

sich nur schwer anziehen und häufig überhaupt nicht lösen; bei den Wiener Polen fallen diese Nachteile weg, da sie als Stiftschrauben mit Messinggewinde ausgebildet sind. Ferner wurden die aus verzinneter Kupferlitzge bestehenden Kabel, die häufig durch Säure angegriffen wurden, durch starke, bleiumpresste Kupferkabel ersetzt und zweckentsprechender angeordnet. Nach den bis jetzt gesammelten Erfahrungen erscheint es zweifelhaft, ob sich die verwendete Batterietyppe mit Gitterplatten überhaupt bewähren wird.

Zu Anfang des Berichtsjahres stellte sich immer mehr die Notwendigkeit heraus, außer der Autowerkstatt auf der Hauptwache auch auf der Südwache eine Batterie-Reparaturwerkstatt zu errichten. Gleichzeitig mit der Ausführung derselben wurde mit Rücksicht auf das Nachladen von Einzelserien und -Zellen ein vierter Ladestromkreis verlegt, ein Spannungsteiler und ein Ballastwiderstand beschafft.

Die Instandhaltung der Batterien erforderte fortlaufend viel Mühe und Arbeit: im Berichtsjahre hatten 2-3 Mann täglich vollauf Arbeit mit ihnen. Der zum Laden erforderliche Strom muß erst durch einen rotierenden Drehstrom-Gleichstrom-Umformer erzeugt werden, da das städtische Netz nur Drehstrom liefert. Bei dieser Umformung treten ziemlich erhebliche Verluste auf, die annähernd um so größer sind, je weniger die Maschine belastet ist. Versuche, die zur Ermittlung des günstigsten Wirkungsgrades angestellt wurden, ergaben, daß derselbe rund 73 Proz. beträgt. Beim Laden von Einzelserien oder Einzelzellen sinkt der Wirkungsgrad bis auf 50 Proz. und weniger, wozu noch die Verluste durch Einschaltung von Vorschaltwiderständen kommen, so daß sich der Betrieb sehr unökonomisch gestaltet.

Zur Erzielung günstigerer Ergebnisse wurde daher zu Ende des Berichtsjahres zunächst probeweise ein Quecksilberdampfgleichrichter der Westinghouse-Elektrizitäts-Akt.-Ges. für 30 Ampere aufgestellt, welcher nach Messungen der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt einen maximalen Wirkungsgrad von 85 Proz. haben soll. Dieser Gleichrichter wurde mit dem vierten Ladestromkreis verbunden. Die mit demselben gemachten Erfahrungen sollen im nächsten Jahresbericht bekannt gegeben werden. Als Vorzüge mögen schon jetzt genannt sein: vollkommen geräuschloses Arbeiten und keine Wartung, da bewegliche Teile wie bei den rotierenden Umformern nicht vorhanden sind.

Fahrtmessungen mit den voll ausgerüsteten und voll besetzten Fahrzeugen wurden auf ebener asphaltierter Bahn bei trockenem Wetter, leichtem Schneefall und starkem Schneefall zur Nachtzeit vorgenommen. Es sei bemerkt, daß die Resultate nicht unerheblich von dem Alter und dem Zustand der Batterien abhängen. Die Messungen wurden erst begonnen, nachdem der Beharrungszustand sicher eingetreten war, d. h. das Fahrzeug seine größte Geschwindigkeit erreicht hatte; dazu war eine Anfahrstrecke von etwa 400 m erforderlich. Als Mittel der Werte von 5 Hin- und 5 Rückfahrten der 7070 kg schweren Gasspritze auf derselben Wegstrecke ergab sich am 9. November 1908 bei trockener Fahrstraße als größte Geschwindigkeit 27,9 km/Std., Verbrauch Wattstunde 49,7 tkm, am 19. Februar 1909 bei dünner Schneedecke, frisch gefallen die größte Geschwindigkeit von 24,8 km/Std., Verbrauch Wattstunde 61,7 tkm, am 1. März 1909 bei sehr hoher Schneedecke, (10 cm) frisch gefallen die größte Geschwindigkeit von 21,0 km/Std., Verbrauch Wattstunde 90 tkm. Bei einer Fahrt am 3. März 1909 wurden bei abnorm hohem Schnee und 0,9 Proz. Steigung Ströme bis über 200 Ampere verbraucht. Hierbei schmolz einmal eine provisorisch aufgesetzte Bleilamelle mit Bleipol durch. Sonst bewährten sich die Fahrzeuge selbst bei diesem ganz außergewöhnlich starken Schneefall sehr gut.

Weitere Versuche, wobei die Zellenzahl von 80 bis auf 96 erhöht wurde, ergaben, daß jede Zusatzserie von 8 Zellen die Geschwindigkeit um etwa je 1,7 km/Stunde, den Strom um je 4 Ampere erhöht.

Von einer Rentabilitätsberechnung soll auch diesmal noch abgesehen werden, weil die Betriebs- und Unterhaltungskosten im Vergleich zum Vorjahre ganz erhebliche Unterschiede aufweisen und die bis jetzt gesammelten Erfahrungen nicht ausreichen, um die Berechnung auf einigermaßen sichere Grundlage zu stellen. Es hat sich im Berichtsjahre herausgestellt, daß mit Bezug auf die Lebensdauer der Batterien eine Reihe von Faktoren mitsprechen, deren wichtigster nicht etwa die durchfahrenen Kilometer, sondern die Zeit ist. Voreilig gezogene Schlüsse würden zu ganz falschen Ergebnissen führen.

Im Berichtsjahre wurden von den drei Fahrzeugen des Autolöschzuges zusammen 2867 km geleistet und dafür bei dem Preise von 0,10 M. für die Kilowattstunde für 1913,80 M. Strom verbraucht, so daß ein durchfahrenes Kilometer 66,7 Pfg. kostete. Tatsächlich zur Aufladung von 2867 km sind aber nur 821,90 M. verbraucht, so daß ein durchfahrenes Kilometer hiernach nur 28,7 Pfg. kostet. Der größere Betrag an Stromkosten ist für die Unterhaltung der Batterien, Formieren von Platten, Nachladungen, Beseitigung von Sulfatation usw. verbraucht.

Die laufenden jährlichen Betriebs- und Unterhaltungskosten für den Autolöschzug haben betragen: 1907 (1/2 Jahr) 1467,25 M., 1908 (1 Jahr) 4595,10 M. Beim Pferdebetrieb kosteten die drei ständig erforderlichen Gespanne eines Zuges einschließlich Fahrer und Unterhaltungskosten für die Fahrzeuge pro Jahr:  $3 \times 3900 + 60,40 = 11760,40$  M., so daß 7165,30 M. erspart wurden.

Während der Reparatur der Autodampfspritze in Nürnberg war die Reserwedampfspritze auf SW. in Dienst gestellt, wodurch 1620 M. Spannungskosten entstanden sind.

Störungen bzw. Unfälle, wodurch die Fahrt unterbrochen wurde, traten 8 mal ein, und zwar vier kleinere Betriebsstörungen und vier Unfälle mit Außerdienststellung von Fahrzeugen. Die letzteren waren: Am 8. April 1908 mußte die Gasspritze auf einer Fahrt von Fasanenstraße 72 elektrisch gebremst werden; dabei riß der um die Vorderachse greifende Presskod sowie ein Federband ab; es konnte jedoch weitergefahren werden; das Fahrzeug befand sich zwei Tage außer Dienst. Am 6. Mai 1908 mußte die Dampfspritze auf einer Übungsfahrt lediglich durch Unachtsamkeit des Fahrers elektrisch gebremst werden, wobei der Vorderwagen nicht unerheblich beschädigt wurde. Das Fahrzeug war 1 1/2 Tage außer Dienst. Am 22. Mai 1908 ereignete sich mit der Dampfspritze auf der Rückfahrt vom Schillertheater der unter Abschnitt 1 näher beschriebene Unfall, welcher eine Außerdienststellung von 90 Tagen zur Folge hatte. Am 6. September 1908 zerbrach beim Ummenden am Tegeler Weg das mittlere Lager der Sieversschneckenwelle infolge Anfahrens gegen die Vordrumschwelle; das Fahrzeug mußte mit Pferden nach der Wache zurücktransportiert werden und war 24 Tage außer Dienst.

## Die Bedeutung der Spritze.

Vortrag des Spritzenabteilungsführers Witte in Hörscheid-Solingen.

Werte Kameraden! Da auch die besten, nach den neuesten technischen Vervollkommnungen gebauten Löschgeräte ohne geübte Handhabung wenig Wert besitzen, so ist der heutige Tag dazu bestimmt worden, auf theoretischem Wege zur Ausbildung des einzelnen beizutragen. Wenn die Handhabung der Spritze erläutert werden soll, dreht es sich für den Wehrmann darum, die einzelnen Teile so weit kennen zu lernen, daß er bei Störungen, das heißt, wenn einzelne Teile nicht funktionieren, und die Spritze, obwohl feste gepumpt wird — kein Wasser gibt, dies, soweit es sich nicht um größere Reparaturen handelt, selbst wieder ordnen kann. Die Spritze des 2. Löschzuges ist eine links gebaute, doppelt arbeitende Saug- und Druckspritze; sie besteht in ihren Hauptbestandteilen aus Wasserbehälter, zwei Zylindern mit Kolben, sowie den dazugehörigen Pumpvorrichtungen, wie Hebel, Druckhölzer, Wasserzu- und Ableitungsrohren, Ventilen, Saug- und Luftbahn. Wird das Wasser durch den Saugschlauch der Spritze zugeführt, so muß der Knebel des Hahnes am Saugrohr parallel zum Saugrohr stehen. Dieser Hahn ist ein sogenannter Dreiweghahn, welcher eine feste und zwei offene Flächen hat. Wenn wir das Wasser aus der Spritze entnehmen, muß der Knebel am Hahn parallel mit der Spritze, also quer zum Saugrohr stehen. Die feste Fläche des Hahnes schiebt sich vor die Öffnung des Saugrohres, schließt dieses luft- und wasserdicht ab; eine offene Stelle des Hahnes steht dann vor der Öffnung des kurzen Rohres, durch welches das Wasser aus der Spritze entnommen wird. Jetzt ziehen wir einen Kolben im Zylinder hoch und fragen uns, durch welchen Druck strömt das Wasser nun in die Höhe, während der natürliche Drang des Wassers doch nach der Tiefe geht? Hier tritt der Luftdruck nach den physikalischen Gesetzen in Kraft. Der Druck der Luft ist je nach der Höhenlage verschieden; die Luft ist eine Materie, die, wie alles auf der Erdoberfläche, ihr Gewicht hat und sich infolge der Anziehungskraft der Erde auf diese aufdrückt. Genau das-

selbe Verhältnis besteht mit dem Wasser und jedem anderen Körper. Daraus folgt, daß der Druck der Luft entsprechend ihrer Höhe wirkt; mithin ist der Druck auf einem hohen Berge viel geringer als am Meeresspiegel, wo die Luft in ihrer ganzen Höhe zur Geltung kommt.

Wird nun auf der Erdoberfläche an irgend einem Orte, in irgend einer Höhe ein luftleerer Raum erzeugt, so wird die Luft in diesen Raum einzudringen versuchen; genau so wie ein unter Wasser gebrachtes leeres Gefäß sich mit Wasser füllt. Einen solchen luftleeren Raum erzeugen wir dadurch, daß wir einen Kolben in einem Zylinder fortbewegen, wie bei der Saugpumpe. Steht der luftleere Raum aber nicht mit der Luft selbst in Verbindung, sondern zum Beispiel wie beim Arbeiten mit der Spritze mit Wasser, so drückt die äußere Luft das Wasser in den leeren Raum hinein. Mit anderen Worten, der Raum wird voll Wasser gesaugt.

Eine solche Saugpumpe kommt bei der Feuerspritze zur Anwendung. Wird der Kolben im Zylinder hoch gehoben, so strömt das Wasser durch den Druck der äußeren Luft in den luftleeren Raum im Zylinder ein, welcher durch die vorhandenen Ventile abwechselnd geöffnet und geschlossen wird. Die Ventile bestehen aus Metall, welches infolge ihrer Schwere, sobald der Zylinder mit Wasser gefüllt ist, die Öffnung wieder abschließt, so daß beim Niederdrücken des Kolbens das Wasser den gekommenen Weg nicht zurück kann, sondern nach dem Windkessel-Druckschlauch und Strahlrohr getrieben wird. Im Windkessel werden Luft und Wasser zusammengepreßt; nun zeigen Luft und Wasser unter Druck verschiedenes Verhalten. Nämlich, Luft läßt sich in hohem Maße zusammendrücken. Sie ist also elastisch, während Wasser sich unter Druck gar nicht verändert. Die Luft ist aber infolge ihrer Elastizität bestrebt, sich wieder auszudehnen. Sie drückt also wie eine Spiralfeder auf das im Windkessel befindliche Wasser. Diese Elastizität der Luft hat auch zur Folge, daß das Wasser gleichmäßig ausströmt, während es stoßweise hineingepumpt wird. Je mehr nun die Luft infolge starken Pumpens zusammengepreßt wird, desto größer ist ihre federnde Wirkung.

Der Wasserstrahl wird erheblich höher geschleudert, als es ohne diese Wirkung der Luft möglich wäre. Erhöht wird diese Wirkung noch dadurch, daß der Wasserstrahl durch eine enge Strahlrohröffnung hinausgetrieben wird. Durch das Arbeiten vermindert sich die Luft im Windkessel allmählich, weshalb es notwendig ist, von Zeit zu Zeit eine kurze Pause zu machen, damit wieder Luft einströmen kann. Während es bei der Luftpumpe möglich ist, Wasser bis  $9\frac{3}{4}$  m zu heben, erlaubt die leichtere Beschaffenheit von Zylinder und Kolben nur eine Hebung von 8 m.

## Mitteilungen aus dem Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Museum.

Seit seiner Eröffnung am 23. Oktober 1909 befindet sich das Museum in stetiger Entwicklung, und es ist erfreulich zu melden, daß auch der Besuch auf ein reges Interesse schließen läßt. Fast 800 Besucher fanden sich an 14 Sonntagen zur Besichtigung ein. Die Sammlungen sind inzwischen durch zahlreiche, teilweise sehr interessante Gegenstände vermehrt worden: eine fahrbare Feuerspritze aus dem Jahre 1779, sehr alte Handspritzen, alte Helme und Ausrüstungsgegenstände, Photographien, alte Schriften u. a. m. In absehbarer Zeit werden sich die Räume als zu klein erweisen, so daß die Stadt Gelsenkirchen bereits daran denkt, dem Museum ein größeres Heim zu überweisen. Ueber die einzelnen der neun Abteilungen des Museums wird in der Folge ausführlich berichtet werden. C. B.

## Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

### Ehrung des Vorsitzenden des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz, Herrn Branddirektor Diehler.

H Düren. Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums stand u. a. folgende Position: Ehrung des Stadtverordneten Herrn Beigeordneten Diehler anlässlich seines Stadtverordneten-Jubiläums. Das Kollegium war vollzählig erschienen und der Sitz des Herrn Diehler mit Blumen und Schleifen in den Stadtfarben geschmückt.

Der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Klotz, begrüßte den Jubilar mit folgenden Worten:

Meine sehr verehrten Herren! In der heutigen ersten Sitzung des neuen Jahres habe ich Ihnen zunächst die freudige Mitteilung zu machen, daß wir wieder in der glücklichen Lage sind, ein 25jähriges Stadtverordneten-

Jubiläum zu feiern. Während meiner hiesigen Amtstätigkeit hatten wir bereits drei derartige Jubilare zu begrüßen, die Herren Geheimräte Wilhelm Hoesch und Peil und den leider später aus dem Kollegium ausgeschiedenen Herrn Rentner Paal.

Heute ist es nun unser sehr verehrter, lieber Herr Kollege Beigeordneter und Stadtverordneter Diehler, der solchen Jubel- und Ehrentag begeht; denn mit dem Ablauf des vergangenen Jahres sind 25 Jahre dahin, seit er das verantwortungsvolle Amt eines Stadtverordneten übernommen hat.

Was wir an ihm haben, wissen wir alle, das brauche ich Ihnen nicht weiter zu schildern. Wir wissen, was er auf dem Gebiete der freiwilligen Feuerwehr als unser hochgeschätzter Branddirektor ehrenamtlich ohne jeden Entgelt alle die langen Jahre geleistet hat, wir wissen, daß er an der Spitze des Rheinischen, des Preussischen und des ganzen Deutschen freiwilligen Feuerwehrverbandes steht, und daß auf diesem Gebiete in den letzten Jahren im engeren und weiteren Heimatlande nichts geschehen ist, was nicht seiner Initiative zu verdanken wäre. Darum ist auch er der erste gewesen, dem der neuerdings von Seiner Majestät für besondere Verdienste auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens gestiftete Orden verliehen worden ist. Er hat also auf diesem Felde seiner Tätigkeit den Namen Düren zu hohen Ehren gebracht. (Beifall.)

Aber auch in dem stilleren, nach außen nicht so hervortretenden Amte eines Stadtverordneten hat er sich wohl bewährt. Er hat stets fleißig und hingebungsvoll allen den vielen Verhandlungen und Sitzungen beigewohnt und in den mannigfachen Kommissionen, insbesondere der Baukommission, die Stadtverwaltung mit seinem bewährten Räte unterstützt.

Wir persönlich hat er, zumal in seiner Eigenschaft als Beigeordneter, stets sehr nahe gestanden und ist mir im Laufe der Jahre ein wahrer Freund geworden, der mir in mancher schwierigen Lage wader zur Seite gestanden hat, mir in manchem harten Kampf der Meinungen trefflich sekundiert hat. (Beifall.)

Er ist zwar stets ein ausgesprochener Parteimann gewesen, aber er hat trotzdem stets das Wohl des Ganzen über die Partei gestellt und ist stets zu haben gewesen, wenn es galt, die veröhnende Hand zu bieten und den Frieden in der Gemeinde zu wahren, wie er dies neuerdings erst wieder bei den schwierigen Verhandlungen in der Töchter-schulfrage bewiesen hat, und wenn es nach ihm gegangen wäre, würde sich die leidige Theaterfrage nicht so zugespitzt haben, wie es jetzt zu meinem lebhaften Bedauern der Fall ist. (Beifall.)

Dazu kommt seine urwüchsig, frisch-strohe, mit goldenem Humor gepaarte Art, sich zu geben, die ihm die Sympathie von uns allen erworben hat.

So darf ich denn dem Herrn Jubilar in Ihrer aller Namen auf das herzlichste und wärmste gratulieren und daran den innigen Wunsch knüpfen, daß ihm seine unerwüßliche Gesundheit noch recht lange bewahrt und er uns noch viele, viele Jahre als der bewährte treue und zuverlässige Kollege und Kamerad erhalten bleiben möge. (Allseitiger Beifall.)

Ich bitte Sie, diesen unseren Wünschen einen äußeren Ausdruck dadurch zu geben, daß Sie sich von Ihren Plätzen erheben.

Die Versammlung erhebt sich von den Sigen.

Herr Beigeordneter Diehler dankte warm dem Vorsitzenden für die freundlichen Worte, die er an ihn gerichtet habe und dehnte diesen Dank auch auf die Herren Stadtverordneten aus, die sich durch ihre Zustimmung den Ausführungen des Vorsitzenden angeschlossen hätten. Er führte dann weiter aus, daß es keine Redensart von ihm sei, wenn er behauptete, daß er das ihm gespendete Lob gar nicht verdiene, er habe in diesen 25 Jahren nur seine Bürgerpflicht erfüllt, gerade so wie die anderen Herren, und er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß auch diese Herren alle ihr 25jähriges Jubiläum begehen möchten. — Er wolle, so nahe die Versuchung liege, keinen Rückblick auf die verflochtenen 25 Jahre werfen, nur einem Wunsche wolle er Ausdruck geben, nämlich dem, daß das gute Einvernehmen, das Zusammenraten und -taten, das dank der Fürsorge des Herrn Oberbürgermeisters in der letzten Hälfte des verflochtenen Vierteiljahrhunderts bestanden habe, zum Wohle und Fortschritt unserer Stadt auch weiter bestehen möge. (Lebhaftes Bravo!)

Der Vorsitzende schlägt vor, sich nach der Sitzung zu einem Ehrentrock für den Jubilar in der „Ratsweinstube“ Kodelkorn zu vereinen.

Die Versammlung stimmt dem Antrage zu. — Daß die Vereinigung einen animierten Verlauf nahm, kann bei der allseitigen Beliebtheit und Hochachtung, deren sich Herr Diehler erfreut, nicht wundernehmen.

\* \* \*

\* **Höhscheid.** Auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Gläflner hier hatten sich am 23. Januar, nachmittags, im Lokale Zellerberg hier, Stübchen, etwa 50 Feuerwehrmitglieder eingefunden, um feuerwehrtechnische Vorträge entgegenzunehmen. Herr Spritzenabteilungsführer Witte hielt einen Vortrag über die Bedienung der Feuerspritze und erläuterte diesen an der Hand eines Glasmodells einer Saug- und Druckspritze. Der Vortrag ist in diesem Blatte abgedruckt. Hierauf sprach Herr Brandmeister Buntenschach recht eingehend über die Einrichtung und Bedienung der Hydranten und gab die Erläuterungen unter Benützung von Wandbildern. Der letzte Vortrag des Herrn Abteilungsführers Rau über feuerichere Einrichtung von Bauten, der ebenfalls mit großem Beifall entgegengenommen wurde, rief eine etwas lebhaftere Diskussion hervor, an der sich u. a. die Herren F. W. Buntenschach, Schriftführer Pohlig und Oberbrandmeister Thienes beteiligten. Da Herr Bürgermeister Gläflner wegen anderweitiger Inanspruchnahme den Vorsitz dem Herrn Oberbrandmeister Thienes übertragen hatte, schloß dieser um 6 Uhr die Versammlung, wobei er den Referenten für die Mühewaltung und den Zuhörern für das befundete lebhafteste Interesse den Dank aussprach.

\* \* \*

\* **Moers (Niederrhein).** Die städtische freiwillige Feuerwehr feierte am Samstag, 15. Januar, abends, in der Wirtschaft Wessels den Geburtstag des Kaisers durch eine Festversammlung mit Ansprachen, Theater und Ball. Das Fest war sehr stark besucht. Oberbrandmeister Bojchmann begrüßte die erschienenen Feuerwehrleute mit ihren Damen und die Gäste, vor allem Bürgermeister Craemer. Branddirektor Laufen feierte in seiner Rede den Kaiser als Friedensfürst, unter dessen segensreicher Regierung sich das Land in ungeahnter Weise entwickelt und auch das Feuerlöschwesen einen großen Aufschwung genommen habe. Dem Friedenskaiser galt sein Hoch. Im Verlaufe des Festes ergriff Bürgermeister Craemer das Wort, um nach dem Gesang des Mottensiedes in rühmenden Worten der deutschen Flotte zu gedenken. Er erinnerte an den Zusammenhang zwischen Feuerwehr und Seemannsberuf, beide liegen ständig im Kampf mit den Elementen, und beide dienen ihrer Aufgabe mit Begeisterung und Hingabe. Prächtige Theaterstücke, von den Mitgliedern flott gespielt, humoristische Vorträge und gemeinsam gesungene Lieder schafften eine sehr gemüthliche Stimmung, welche die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

\* \* \*

\* **Brenig.** In diesem Jahre sind es 25 Jahre, daß die hiesige freiwillige Feuerwehr besteht. Im Jahre 1885 wurde sie von dem Herrn Bürgermeister Dengler, jetzt in Godesberg, gegründet. Das treue Zusammenhalten in der Wehr kennzeichnet die Tatsache, daß ungefähr die Hälfte der jetzigen Wehrleute bei der Gründung sich beteiligten, also Anspruch auf eine Dekoration haben, aus Anlaß einer 25jährigen aktiven Mitgliedschaft als Feuerwehrmann. Die Wehr beteiligte sich außer bei Brandfällen auch bei patriotischen und kirchlichen Festen, sie genießt das Vertrauen der Gemeinde, und der Festtag ihres 25jährigen Jubiläums wird ein allgemeiner sein.

\* \* \*

\* **Kripp.** Die Gründung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist in der letzten Hauptversammlung, welche im Hotel Rheingold tagte und vom Brandmeister Weinbauer aus Remagen geleitet wurde, erfolgt. Der Brandmeister dankte besonders dem Herrn Grafen Pavaggi für die finanzielle Unterstützung der Wehr und nahm sodann eine Vereidigung der Feuerwehrmannschaften sowie die Bildung der Abteilungen vor.

\* \* \*

\* **Rölsdorf.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am 22. Januar ihre erste Generalversammlung für 1910 im Lokale des Wirtes Ignaz Bonn ab, in welcher der Jahresbericht für das verflossene Jahr bekannt gegeben wurde. Aus diesem entnehmen wir: Die Wehr zählte zu Beginn des Jahres 54 aktive und 67 inaktive Mitglieder.

Es sind im Laufe des Jahres ausgetreten 7 aktive und 7 inaktive Mitglieder, 1 aktives und 3 inaktive Mitglieder sind verzogen. Neu hinzugetreten sind 1 aktives und 4 inaktive Mitglieder, so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von 47 aktiven und 61 inaktiven Mitgliedern sowie 1 Ehrenmitglied vorhanden waren. 3 aktive Mitglieder sind zurzeit beim Militär. Herr Hauptlehrer Collip hat sein Amt als 2. Brandmeister niedergelegt, an seiner Stelle wurde Herr Maler- und Anstreichermeister Josef Cohnen jun. vom Gemeinderat gewählt und vom Herrn Landrat bestätigt. Herr Kapellmeister Wilh. Wassen ist infolge Verletzung ausgeschieden; an dessen Stelle wurde Herr Hugo Krämer zum Kapellmeister ernannt. Der Kassensführer Herr Heinrich Steffens, dessen Amtsperiode Ende 1909 abgelaufen war, wurde als solcher wieder ernannt. Im Berichtsjahre haben 3 Vorstandssitzungen und 3 Generalversammlungen stattgefunden, es wurden 7 Uebungen abgehalten. Brände sind im Jahre 1909 in Rölsdorf nicht zu verzeichnen, so daß die Wehr zur Betätigung bei ernster Arbeit keine Gelegenheit hatte. — In der Versammlung wurde beschlossen, auch in diesem Jahre am Vorabend des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers einen Fackelzug zu veranstalten.

\* \* \*

\* **Aus dem Bröltale.** Die freiwilligen Feuerwehren von Hoffnungsthal, Mariensfeld, Deleroth und Ruppichteroth haben ihren ersten Führer, der diese Wehren seinerzeit unter besonders schwierigen Verhältnissen gegründet hat, Herrn Fabrikdirektor Rudolf Lehmann, in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm aus diesem Anlasse ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom gewidmet. Herr Direktor Lehmann weilt augenblicklich in seiner Heimat Schlesien, und zwar in Haynau, und fand dort am 18. Januar, an seinem Geburtstage, durch den Dezerenten des städtischen Feuerlöschwesens, Herrn Stadtrat Heingel, die Ueberreichung des Ehrendiploms in feierlicher Weise statt, in Anwesenheit der sämtlichen Führer der drei Haynauer Wehren, im ganzen etwa 25 Herren. Eine ganz besondere Auszeichnung erfuhr der feierliche Akt durch die Anwesenheit des bekannten schlesischen Großindustriellen, Herrn C. v. Gablenz, der mit seinen Oberbeamten erschien, um Herrn Direktor Lehmann persönlich seine Glückwünsche anlässlich der diesem zuteil werdenden Ehrung und zum Geburtstage darzubringen. Kamerad Lehmann hat sich um die Organisation des Feuerlöschwesens im Bröltale besondere Verdienste erworben, denn eine ganze Anzahl wohlorganisirter und tüchtig geschulter Wehren verdankt ihr Bestehen seiner Initiative und rastlosen Tätigkeit. Und daß guter Geist, Einigkeit und treue Kameradschaft bei den Bröltaler Wehren zu finden sind, das hat sich jetzt wieder, wie schon oft, gezeigt.

## Westfälischer Feuerwehr-Verband.

\* **Hagen i. W.** Die Feuerprobe eines Sicherheitsbehälters zur Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten, System Schmidt & Struwe, fand am Donnerstag, 13. Januar, vor einer Anzahl zu der Vorführung geladener Gäste auf der Springe statt. Der Apparat zeichnet sich besonders durch seine einfache Bauart aus, und es wird ihm eine unbedingte Betriebssicherheit nachgerühmt. Bei der Probe wurde er zunächst vollständig mit Brennmaterialien umhüllt, diese sowie der 70—80 Liter Benzin enthaltende Apparat mit Benzin überschüttet und in Brand gesteckt. Der Kessel, welcher die feuergefährlichen Flüssigkeiten birgt, wird nun andauernd von innen und außen durch die angeschlossene Wasserleitung selbsttätig gekühlt, ohne daß ein Tropfen der zu schützenden Flüssigkeiten verloren geht. Um nun zu zeigen, wie sich der Kessel verhält, wenn die Frischwasserleitung verstopft oder durchschlagen sein sollte, wurde diese abgesperrt und das Feuer weiter heftig geschürt. Hierdurch wurde nun eine Volumenvergrößerung des im Kesselinnern befindlichen Wassers und Benzins bedingt und das Benzin, spezifisch erheblich leichter als Wasser, drückte das unter ihm stehende, ebenfalls bis zur Siedehitze erwärmte Wasser durch die bis auf den Boden des Gefäßes reichende Ueberdruckröhre hinaus. Sobald nun soviel Wasser abgelaufen war, daß der Wasserpiegel die untere Mündung der Ueberdruckröhre im Kesselinnern freigab, trat selbstverständlich auch das im Kessel vorhandene Benzin durch die Ueberdruckröhre aus und verbrannte. Trotz der hierbei entstehenden kolossalen Hitze blieb der Apparat unberührt, eine Explosion fand nicht statt, sondern das Benzin brannte an der äußeren

Mündung der Ueberdruckröhre analog einer Lötlampe ab, bis der Kessel leer war.

\* \* \*

\* Gelsenkirchen. Die freiwillige städtische Feuerwehr Abteilung IV, G.-Bismarck, hielt am 6. Januar im Lokale des Herrn Langenscheidt ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom ersten Chef, Herrn Frieze, mit einem kurzen Rückblick auf das alte Jahr und den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnet. In ein auf den Kaiser ausgebrachtes Hoch stimmte die stark besuchte Versammlung begeistert ein. Um die Mitglieder mehr und mehr mit ihren Geräten und Ausrüstungen vertraut zu machen, sollen demnächst Saalübungen mit Instruktionsvorträgen abgehalten werden. Auch wurde beschlossen, diejenigen, die länger als sechs Monate sich nicht an Übungen und Versammlungen beteiligten, nach nochmaliger Aufforderung zum Erscheinen von der Wehr auszuschließen. Mit der Versammlung im Februar d. J. ist gleichzeitig ein Generalappell verbunden. Laut Bericht der Revisoren wurde die Kasse in bester Ordnung gefunden, und die Versammlung entlastete den Kassierer Röder. Als Vereinslokal für das Jahr 1910 wurde das Lokal des Herrn Wilhelm Albers gewählt. Zur Kaisergeburtstagsfeier wurde der 20. Januar d. J. bestimmt. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, daß sämtliche Hausbesitzer des Stadtteils der Wehr als inaktive Mitglieder beitreten mögen, um so den Männern, die uneigennützig Gut und Blut des Nächsten zu schützen bereit sind, eine kleine Anerkennung zu zollen.

\* \* \*

\* Münster. Die diesjährige Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr fand am Samstag, 15. d. M., im Saale des Restaurants „Nordstern“, Hojastraße, statt. Nach einem kurzen Jahresrückblick und Erstattung der Rechnungslage wurde zur Neuwahl der Chefs und des Vorstandes geschritten. Die beiden bisherigen Chefs Kruij und Baackmann wurden unter großem Beifall durch Zuruf wiedergewählt. In den Vorstand wählte man außerdem die Herren Steilberg, Fischer, Greve, Hillert und Bennemann. Die Wahl der Hauptleute und Führer hatte folgendes Ergebnis: Bei der 1. Komp. wurden gewählt bzw. wiedergewählt zum 1. Hauptmann Steilberg, zum 2. Hauptmann Bennemann, zum 1. Spritzenführer Standhaft, zum 2. Führer Ebel; bei der 2. Komp. zum 1. Hauptmann Fischer, zum 2. Hauptmann Dierse, zum 1. Spritzenführer Felbrj, zum 2. Führer Darpe; bei der 3. Komp. zum 1. Hauptmann Greve, zum 2. Hauptmann Thewes, zum 1. Führer Kintrop, zum 2. Führer Hane. Die Steigerabteilung wählte ihre bisherigen Führer Hillert und Lender zum Obersteiger bzw. Stellvertreter wieder, ebenso die Ordnungsabteilung die Herren Hirts und Stuer. Die Wehr zählt zurzeit 141 aktive und 44 inaktive Mitglieder. Nach Schluß der Generalversammlung hielt der 2. Chef Baackmann einen Rückblick auf die Jahre des Bestehens der freiwilligen Feuerwehr. Danach hatte die Wehr ihren ersten Chef de Vos bis 1880. In den nächsten zehn Jahren wechselten die Inhaber dieses Postens, bis im Jahre 1890 am 15. Januar die Wahl auf den damaligen Hauptmann der 3. Kompagnie Kruij fiel. Dieser bekleidet nunmehr 20 Jahre das arbeitsreiche und verantwortungsvolle Amt als 1. Chef der Wehr. In herzlichen Worten dankte Herr Baackmann dem Herrn Kruij für die geleistete Arbeit im Dienste der Feuerwehr und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Wehr noch lange vergönnt sein möchte, ihn an der Spitze zu sehen. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde dem Chef zur Erinnerung an diesen Tag ein prachtvolles Silbergeschenk mit entsprechender Widmung überreicht. Führer Ebel sprach dazu einen vom früheren Mitgliede, Herrn Chr. Wilband in Dülmen, verfaßten poetischen Glückwunsch. Herr Kruij dankte in bewegten Worten, gab seiner Freude über die Ehrung, die ihm zuteil geworden, Ausdruck und versprach, auch fernerhin nach besten Kräften für das Wohl und Wehe der Feuerwehr einzutreten. Auch des 2. Chefs Baackmann wurde ehrend gedacht. Es waren nämlich auch genau 10 Jahre, daß er den Posten als stellv. Chef und Kassierer bekleidet. Auch ihm wurde der Dank durch ein kräftiges dreifaches „Gut Schlauch“ ausgedrückt. Bei Musik und allgemeinen Liedern verweilten die Wehrleute noch längere Zeit, um gemeinsam mit ihrem Chef dessen Ehrentag zu begehen. Das 39. Stiftungsfest der Wehr findet am 1. Februar im Zentralfest statt.

\* \* \*

## Brand in der Spinnerei „Rote Erde“ in Bockholt.

\* Bockholt, 22. Januar. Ein Feuer entstand in vergangener Nacht in einem Baumwollschuppen der Spinnerei „Rote Erde“. Der ganze große Lagerschuppen wurde ein Raub der Flammen; dabei wurden ca. 600 Ballen Baumwolle und 1100 Kisten fertigen Kops vernichtet, was einem Werte von nahezu  $\frac{3}{4}$  Millionen Mark gleichkommen dürfte. Zum Glück ist jedoch alles versichert. Der Betrieb erleidet durch den Brand keinerlei Unterbrechung. Darüber wie der Brand entstanden ist, besteht bis jetzt noch keine Gewißheit. Um die Bekämpfung des Feuers machte sich insbesondere die Fabrikfeuerwehr der Firma von Belsen & Co. und auch unsere tüchtige städtische Feuerwehr verdient. Erstere war zuerst auf dem Brandplatze und leitete die Niederkämpfung des Feuers ein. Als bald traf auch die rasch alarmierte städtische Wehr ein, und unter der Leitung des Herrn Branddirektors von Belsen und seines Stellvertreters, Herrn R. Fischer, sowie der Oberbrandmeister begann eine geschickte systematische Arbeit. Zeitweilig waren 5 Schläuche in Tätigkeit. Gegen 7 Uhr früh (um 1 Uhr nachts war das Feuer entstanden) konnte der stellv. Branddirektor, Herr Rudolf Fischer, der von 3 Uhr ab das Kommando übernommen hatte, die Wehr wieder entlassen. Eine Brandwache von 9 Mann verblieb jedoch noch an der Brandstelle zurück, wo bis zum Abend noch reichlich zu tun und zu wachen war. Der tüchtigen Arbeit der Wehr muß alle Anerkennung gezollt werden. Der durch das energische und erfolgreiche Vorgehen derselben gerettete Lagerbestand hat einen Wert von etwa 4—500 000 Mark.

## Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

\* Delmenhorst. Die freiwillige Feuerwehr hielt am 19. Januar, abends, eine Übung ab, die sich darauf beschränkte, daß mit Hydranten Wasser gegeben wurde. Die Schläuche wurden an die Hydranten angeschraubt, und der Wasserstrahl wurde dann durch das Rohr recht hoch geschleudert, etwa so hoch wie das Hohenbökenische Geschäftshaus ist. Ein Zwischenfall heiterer Art, der darauf zurückzuführen ist, daß die Arbeit an den Hydranten noch nicht allen Feuerwehrleuten bekannt war, ereignete sich bei einem Hydranten. Als man hier mit dem Wassergeben aufhören wollte, eilten dienstbestiften zwei junge Leute an den Hydranten und schraubten das Standrohr ab, ohne aber den Hydranten vorher zu schließen. Als das Standrohr entfernt war, flog ein armdicker Wasserstrahl haushoch aus demselben hervor. Zwei ältere Wehrmänner, die mit dem Schlüssel dann den Hydranten abstellten, wurden von der wieder herunterfallenden Wassermenge völlig durchnäßt. Welchen Wert die Hydranten und damit die Wasserleitung für unser Feuerlöschwesen hat, ist an diesem Abend wieder einer größeren Zuschauermenge gezeigt worden.

## Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

\* Hagenow. Der Tischlermeister Otto Pauly blühte als ältestes Mitglied der freiwilligen Wehr am 17. Januar auf eine 20jährige Tätigkeit im Feuerlöschdienst zurück. 18 Jahre ist er Führer des 1. Steigerzuges. Vormittags wurde Kamerad Pauly durch eine Morgenmusik der städtischen Kapelle erfreut. Abends fand im Vereinslokal (Schützenhaus) ein Kommers statt, wozu auch Damen und Kinder der Wehr eingeladen waren. Der Hauptmann, Zimmermeister C. Sturberg, begrüßte die Versammlung; in feinen Worten feierte er den Jubilar und überreichte ihm ein Geschenk. Schriftführer Zimmerpolier J. Schell hielt eine zu Herzen gehende Rede über die Tätigkeit der Wehr in den verflossenen 20 Jahren. Ferner überreichte er die Abzeichen für 10jährige Dienstzeit dem Zimmermeister C. Sturberg und dem Maurermeister B. Stier. Der Jubilar Pauly dankte und bat die Kameraden, stets einig zu bleiben, treu dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Gemeinschaftliche Lieder, humoristische Vorträge, Konzert, sowie ein vom jüngsten Sohne des Jubilars vorgeführtes Kasperle-Theater hielten jung und alt in heiterer Stimmung. Allen Teilnehmern wird dieses kleine Fest noch lange in Erinnerung bleiben, es war so recht geeignet, den kameradschaftlichen Geist, der in der Wehr herrscht, zu stärken und zu befestigen.

## Landesverband sächsischer Feuerwehren.

\* Dresden. Der Landesauschuß des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren hielt am Sonntag, 16. Januar, in Dresden unter dem Vorsitz des Herrn städtischen Branddirektors Weigand-Chemnitz eine fünfstündige Sitzung ab. Die Königliche Landesbrand-Versicherungsanstalt war hierbei durch die Herren Oberregierungsrat Wilisch und Regierungsrat Wolfram vertreten. Zu Beginn der Beratungen machte Herr Branddirektor Weigand zunächst zu zwei eingegangenen Schreiben des Karlsbader Feuerwehrverbandes, welche auf die Gründung eines Heims für erkrankte Feuerwehrmänner hindeuten, des näheren Mitteilungen. Aus den Ausführungen ging hervor, daß gegen eine vom Landesverband alljährlich zu leistende Pauschalsumme von 320 M. während der Kurzzeit auf sieben Monate je ein Bett, sowie freie ärztliche Behandlung und Bäder gewährt werden sollen, aber freie Verpflegung nicht gewährt wird. Hierzu wurde nach längeren empfehlenden Auseinandersetzungen beschlossen, für dieses Jahr die vorgenannte Summe von 320 M. aus Mitteln des Landesverbandes zu bewilligen und sich die Besetzungen der allmonatlich frei werdenden Stellen vorzubehalten. Mit den hierzu nötigen Verhandlungen mit dem Karlsbader Verband wurde der Vorsitzende beauftragt. — Die in voriger Sitzung zur Verteilung gekommenen Zeitsätze für Prüfungen von Wasserleitungen sollen in nächster Sitzung zur Aussprache gelangen.

Von großem Interesse waren die Beratungen über die Verordnung vom 1. Juli 1909, betreffend die Sicherung der Theater, Zirkusgebäude, öffentlichen Versammlungsräume und Warenhäuser gegen Feuergefahr, wozu Herr Branddirektor Weigand referierte. Eine lange Debatte beschäftigte sich vorwiegend mit der Sicherung der Theater und öffentlichen Versammlungsräume. Die Verhandlungen zeigten, daß auch in den größten und neuesten Theatern und Saaltablissements ohne gewisse Dispensationen von den verordneten Maßnahmen nicht auszukommen ist. Es besteht kein Theater, das den gestellten Anforderungen voll genügt, und es wird auch die Zukunft kein solches bringen. Nichtsdestoweniger geschieht aber alles, was geschehen kann, um die in Betracht kommenden Bauten und deren Einrichtungen möglichst den gestellten Sicherheitsvorschriften anzupassen. Gegenwärtig finden allerorten, besonders in den Großstädten, Lokalbesichtigungen und Feststellungen statt mit dem Zwecke der Erhöhung der Feuersicherheit. In den Gutachten sollen die Dispensationsmöglichkeiten von den herangezogenen Sachverständigen den entscheidenden Stellen mit angegeben werden. Im Anschluß hieran wurde die Verordnung vom 10. August 1909, betreffend die Sicherung der Kirchen und kirchlichen Versammlungsräume gegen Feuergefahr besprochen, wobei sich zeigte, daß auch die Kirchen dringend einer größeren Beachtung hinsichtlich ihrer Feuersicherheit bedürfen. In Chemnitz hat man in dieser Sache bereits seit einigen Jahren Erfahrungen gesammelt, die von großem Werte für das ganze Land sind. Herr Branddirektor Weigand machte darüber interessante Mitteilungen genereller Art.

Herr Professor Kellerbauer-Chemnitz berichtete über die Broschüre „Die Organisation des Feuerlöschwesens in mittleren und kleineren Städten von Dr. Reddemann, mit dem Endergebnis, daß die Arbeit eine sehr gute Zusammenstellung ist, die für die Ortsbehörden und Feuerwehren kleinerer Städte sehr gute Anhaltspunkte für die Praxis bietet.

Der Vorsitzende gab dann in längerem Vortrage einen Ueberblick vom „Entwurf eines neuen Brandversicherungsgesetzes“. Die Weiterberatung wurde für die nächste Sitzung zurückgestellt; in der Zwischenzeit soll jedem Kollegen ein Exemplar des Entwurfes zugestellt werden. Am Schlusse der Sitzung wurde ein Schreiben des Königl. Sächsischen Bezirksarztes, Herrn Dr. Harms-Annaberg, betr. die Aufnahme von mit Leiden behafteten Männern in die Feuerwehr unter Anführung eines ihm zur Behandlung gekommenen Falles, zum Vortrag gebracht. Nach längerer Aussprache hierüber wurde Herr Stadtrat Reiche-Bauzen beauftragt, in der nächsten Sitzung hierüber zu berichten.

## Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* Teltow. Wenn die technische Leitung der Brandbekämpfung zu übertragen ist, wenn auf einer Brandstelle mehrere Feuerwehren zusammentreffen, dafür gibt

der Landrat des Kreises Teltow folgende Anweisung: „Bezieht am Brandorte eine organisierte Feuerwehr (Berufs-, freiwillige oder Pflichtfeuerwehr), so erhält der rangälteste Führer dieser Wehr die Oberleitung. Besteht am Orte keine organisierte Feuerwehr, so erhält die Oberleitung der Führer der zuerst eintreffenden auswärtigen Feuerwehrabteilung. Diesen Führern ist die Leitung in der Regel bis zur Beendigung der Löscharbeiten zu überlassen, um den Nachteil zu vermeiden, der durch einen öfteren Kommandowechsel hervorgerufen wird. Hierbei ist jedoch eine Ausnahme zu machen. Wenn der nach dem vorigen Absätze mit der Leitung beauftragte Führer sich nicht in einer Offizierstellung befindet, die jetzt nur noch nach Ablegung der Brandmeisterprüfung erlangt werden kann, so ist dem ersten eintreffenden Offizier die Leitung zu übertragen. Gehört dieser einer auswärtigen Wehr an, so hat ihn der rangälteste Unterführer der Ortswehr in der Kommandoführung zu unterstützen. Einem auswärtigen Offizier ist die Oberleitung nur solange zu belassen, bis sich ein Offizier der Ortswehr einfindet. Unberührt bleibt hierdurch selbstverständlich die Befugnis der im § 1 Abs. 1 und 2 der Kreispolizeiverordnung vom 10. Dezember 1907 bezeichneten polizeilichen Leiter der Löscharbeiten, jederzeit auch technische Anordnungen zu treffen.“

\* \* \*

\* Bamberg. Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der freiwilligen Feuerwehr fand am Samstag, 15. Januar, abends, in den Zentralsälen und am Sonntag vormittag Festakt statt, in beiden Fällen waren außer den verschiedenen Landes- und Kreisvertretern der Bayerischen Feuerwehren die oberfränkische Regierung, der Erzbischof von Bamberg, die Offizierkorps, die Beamtenschaft aller Ressorts, die städtischen Kollegien, die Turnvereine, Gesangsvereine usw. sehr zahlreich vertreten. Die Stadt Bamberg schenkte dem Korps zwei neue Spritzen. Das Korps selbst errichtete zum Jubiläumstage eine örtliche Sterbe- und Unterstützungskasse. Der unterfränkische Kreisvertreter Graf-Würzburg brachte beim Festbankett auf die Bamberger Feuerwehrkommandanten R. R. Hofbauer und Welsch, die mit ihm in die Sache der Feuerwehren eingetreten sind, einen Toast aus. Der Erzbischof von Bamberg sandte ein Handschreiben, welches Domkapitular Dr. Hümmel zur Verlesung brachte. „Zur Feier des 50jährigen Bestandes der freiwilligen Feuerwehr Bamberg sende ich, durch meinen leidenden Zustand am persönlichen Erscheinen zu meinem großen Bedauern verhindert, auf diesem Wege der freiwilligen Feuerwehr und allen ihren Mitgliedern meinen herzlichsten Glück- und Segenswunsch. Hervorgegangen aus dem Geiste tatkräftiger, christlicher Nächstenliebe, menschenfreundlicher Hilfsbereitschaft und gemeinnützigen Bürger sinnes hat die freiwillige Feuerwehr durch ein halbes Jahrhundert zahlreiche Proben dieses Geistes, der in ihren Mitgliedern lebendig ist, in Stunden schwerer Gefahr geliefert, und auch bei Veranstaltungen religiöser Natur nicht versagt, wie sie auch bei ihrer Jubelfeier des religiösen Gedankens erfreulicherweise Rechnung getragen hat durch den Gedächtnisgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder. Möge Gottes Schutz und Segen, der in dem ersten halben Jahrhundert so sichtlich auf dem gemeinnützigen Unternehmen geruht hat, die freiwillige Feuerwehr und alle ihre Mitglieder auch in die zweite Hälfte des Jahrhunderts hinein begleiten und sie tüchtig machen zu Taten echt christlicher Nächstenliebe, menschenfreundlicher Hilfsbereitschaft und gemeinnützigen Bürger sinnes.“

\* \* \*

\* Karlsruhe. Durch die Herren Oberingenieur Hallenleben und Baukontrolleur Saur von der Großherzoglichen Maschinen-Inspektion wurde am 8. Januar die von der Großherzogl. Generaldirektion für die hiesige Bahnhofsfeuerwehr neuangeschaffte Feuer- und Rettungsleiter einer Uebernahmeprüfung unterworfen. Die von der Firma J. G. Lieb-Biberach in allen Teilen aufs sorgfältigste ausgeführte Leiter ist von eleganter Bauart und hat eine Steighöhe von 20 m; geliefert wurde dieselbe von der Firma Vereinigte Feuerwehrgeräte-Fabriken G. m. b. H. in Ulm a. D. Die eingehenden Untersuchungen auf verwendetes Material und Ausführung befriedigten, wie die „Bad. Presse“ meldet, vollständig. Die große Tragkraft wurde dadurch bewiesen, daß man die ganz ausgezogene und vollständig freistehende Leiter auf der obersten Sprosse mit 250 kg und dann bei einer Vorwärtseigung auf 60 Grad noch mit 150 kg belastete, ohne daß sich die geringste Deformation zeigte. Durch vollständige Horizontal-

und Seitwärtsneigungen, sowie durch ausgeführte Uebungen wurde die große Manövrierfähigkeit der Leiter bei einfachster und leichter Handhabung bewiesen, worauf die Leiter anstandslos übernommen und in Dienst gestellt worden ist.

## Brand des Tschiraganpalastes in Konstantinopel.

Das in sehr malerischer Lage am Bosphorus gelegene türkische Parlamentsgebäude, der Tschiraganpalast, ist am Mittwoch, 19. Januar, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Feuer brach während einer Parlaments Sitzung aus. Der niedergebrannte Palast war aus Holz und Marmor erbaut und ein in der türkischen Geschichte des letzten Jahrhunderts oft erwähntes Gebäude. Als im vorigen Jahre das junge türkische Parlament zusammentrat und es an einem passenden repräsentablen Gebäude für dasselbe fehlte, verfiel man auf den Gedanken, den Tschiraganpalast zu diesem Zwecke zu benutzen. Zwar mußte der Bau im Innern einer ziemlich gründlichen Aenderung unterworfen werden, doch repräsentierte er sich in der Folge, vielleicht auch nicht zum kleinsten Teile durch seine reizvolle Umgebung, dafür um so glänzender.

Infolge des starken Südwindes erschien das in der Nähe des Palastes gelegene Stadtviertel Beschiktasch, das fast ausschließlich aus Holzhäusern besteht, gefährdet. Der Großwesir, der Kriegsminister Schewket Pascha und andere Minister, sowie der Präsident der Kammer, Achmed Riza, waren auf der Brandstätte anwesend, deren Umgebung eine ungeheure Volksmenge besetzt hatte. Kavallerie hielt die Absperrung aufrecht. Die Löscharbeiten wurden vom Bosphorus her durch mehrere Döschschiffe unterstützt. Die Feuerwehr war ununterbrochen am Brandplaz tätig. Zur Zeit des Ausbruches des Brandes war keine Plenarsitzung, doch war eine Anzahl Abgeordneter in den Kommissionen versammelt.

Wenige Stunden haben genügt, das Riesenschloß Abdul Azis' in eine Ruine zu verwandeln. Das Dach und die ganze Innen-Architektur wurden ein Raub der Flammen. In der ungeheuren Aufregung wurde meist wertloses Gerümpel in Sicherheit gebracht. Der Schaden beläuft sich auf über 70 Millionen Franken. Einige Palastdiener konnten sich retten, dagegen sollen sechs Feuerwehrleute unter einer eingestürzten Treppe begraben sein. Außerdem sollen mehrere Personen schwer verletzt sein.

Als Entstehungsursache des Brandes wird laut „Berl. Tgbl.“ die verfehlte Anlage der Dampfheizung angegeben. Nach dem Prinzip des neuen Regimes hatte der Präsident des Parlaments, Achmed Riza, die Anlage der Zentralheizung nicht an eine bewährte Firma von europäischem Ruf vergeben, sondern, wie das jetzt immer geschieht, an den Mindestfordernden; zugleich hatte er zu großer Beschleunigung gedrängt. Die ausführende Firma hatte nach eigenem System drei Dampfkessel im Untergeschoß des Palastes aufgestellt, von denen angeblich unzweckmäßig weite viereckige Kanäle durch alle Räume führten. Da die ganze Inneneinrichtung des Palastes, auch die Treppen, aus Holz waren, und nur die Mauern aus Marmor gebaut sind, so macht es tatsächlich den Eindruck, daß die Anlage äußerst feuergefährlich war, was übrigens schon vor einigen Tagen durch einen deutschen in den Artilleriewerkstätten angestellten Offizier bei einer Besichtigung des Palastes festgestellt wurde. Nun soll infolge der Verwendung schlechter Kohlen einer der Schornsteine der Kesselanlage derart verrußt gewesen sein, daß er in Brand geriet. Die Flammen fanden dann in wenigen Minuten durch die weiten Heizungschächte ihren Weg in alle Räume des Palastes. So erklärt es sich auch, daß die ersten Flammen im Mitteltrakt auf der Nordseite gesehen wurden und trotz des starken Sturmes aus Süden doch unmittelbar darauf auch die Südfront ergriffen, weil sie eben vom Dampfdruck durch die Schächte hindurchgetrieben wurden. In der allgemeinen Verwirrung wurden außerdem alle Fenster und Türen aufgerissen, so daß der Süd Sturm vollen Zugang fand. Gerettet wurden unter diesen Umständen nur Bruchstücke der kostbaren Möbel, selbst das Archiv, dessen Akten nach türkischer Manier in Säcken untergebracht waren, ist zum großen Teil vernichtet. Dafür wurden einige Säcke mit leeren Briefkuverts gerettet. Die Mannschaften des italienischen und des amerikanischen Stationärs beteiligten sich zunächst an dem Rettungswerk, gaben es aber schließlich auf, da die türkischen Spritzen unzureichend waren.

Dem „Osman. Lloyd“ in Konstantinopel entnehmen wir noch, daß die Mängel der Feuerlöschvorrichtungen im Parlamentsgebäude offen zutage traten. Die dort aufgestellte Spritze konnte gar nicht gehandhabt werden, da die Rohre nicht ausreichten; eine volle Viertelstunde hindurch

mußte man auf die Ankunft der Feuerwehr warten, um gegen das entseßte Element vorgehen zu können.

Andererseits wird gemeldet, der Brand im Parlamentsgebäude scheine von Fanatikern angelegt zu sein, die den alten Sultanspalast als von den Ungläubigen besetzt ansahen. Der Arzt einer benachbarten Schule erklärte, er hätte mit seinen Schülern den Brand löschen können, wenn nicht alle Wasserhähne geschlossen gewesen wären.

## Verschiedene Mitteilungen.

\* [Der Lohn eines braven Retters.] Bei einem Feuer, das ein Arbeiterhaus in Gallehus bei Tondern (Schleswig-Holstein) einäscherte, war es allein der Selbstaufopferung des Arbeiters Truelsen zu danken, daß nicht die Kinder des Besitzers und eine 83jährige Frau den Flammentod fanden. Zweimal drang er in das lichterloh brennende Haus und holte die darin eingeschlossenen (fünf Personen) heraus. Beim zweiten Male, wo ihm die Flammen bereits den Ausgang durch die Tür verperrten, gelang es ihm nur noch mit Mühe, ins Freie zu gelangen, wo er in Ohnmacht fiel und vom Plaz getragen werden mußte. Wochen werden vergehen, bis die Brandwunden, die er bei seinem edlen Rettungswerk davongetragen, soweit geheilt sein werden, daß er die Arbeit wieder aufnehmen kann. Truelsen wandte sich nun mit Rücksicht auf seine Arbeitsunfähigkeit mit der Bitte um eine Unterstützung an die Gemeindebehörde. Letztere wies ihn jedoch mit der Begründung ab, daß er keine Order gehabt oder ihm solche erteilt worden sei, sich in das brennende Haus zu begeben. Hätte der brave Retter diese Order erst abgewartet, so wären die fünf Menschenleben sicherlich dem Feuertode verfallen gewesen. — Wie die „T. Ztg.“ hierzu mitteilt, hat sich die Landesbrandkasse des bei dem Rettungswerk Verletzten angenommen. Truelsen erhielt von der Landesbrandkasse einen Betrag von 33 Mark. Ferner wurde der Vertreter der Kasse für die Gegend beauftragt, Bericht zu erstatten, ob unter Umständen noch weitere Hilfe nötig sei.

\* [Tödlicher Unfall eines Feuerwehrmannes.] Berlin, 21. Januar. In der vergangenen Nacht rückte Zug 7 der Feuerwehr aus dem Depot in der Memelerstraße aus und fuhr nach dem Hause Ballisadenstraße 58, von wo Kleinfener gemeldet war. Auf dem Wege dahin fiel der Feuerwehrmann Paul Götner von dem Mannschaftswagen, als er dem Führer einen Augenblick die Leine halten wollte. Das rechte Vorderrad ging ihm über den Kopf, so daß der Schädel zerquetscht und das Gehirn bloßgelegt wurde. Man brachte den Verunglückten auf einem Tragestuhl der Feuerwehr sofort nach der Hilfswache in der Koppenstraße, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Der Verunglückte stand im 49. Lebensjahre, er hinterläßt eine Witwe und sieben Kinder.

\* [Krankenwagen bei der Schöneberger Feuerwehr.] Zuerst von allen Städten des Kontinents ist jetzt in Schöneberg die Einrichtung getroffen, daß bei jeder Alarmierung neben dem Löschzuge auch ein Krankenwagen ausrückt. Man hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, da die Feuerwehr häufig bei Verunglückungen und Straßenunfällen in Anspruch genommen wird, und bei dem Nichteinstellen des Krankenwagens Verzögerungen eintreten, die für den Verunglückten verhängnisvoll werden können.

\* [Eine weibliche Schulsfeuerwehr.] Die Mädchenschule St. Margaret in Hertfordshire an der Themse, nicht allzuweit von London gelegen, erzieht ihre Schülerinnen, abgesehen von anderen körperlichen Uebungen, auch zu Feuerwehrmännern, oder besser Feuerwehrfrauen. Sie hat eine richtige Schulsfeuerwehr eingerichtet, die innerhalb und außerhalb des Hauses, das in ziemlichem Abstand von jeglicher öffentlichen Feuerwehr liegt, in Wirksamkeit treten kann. Die jungen Mädchen, die im Alter von 10 bis zu 18 Jahren stehen, machen allwöchentlich ihre Feuerwehrübungen. Die wichtigste darunter, die nicht nur die eigentliche Feuerwehrbrigade, sondern alle Einwohner des Schulhauses betrifft, ist das schnelle Räumen des Hauses. Mitten in der Nacht ertönt die Signalpfeife, und dann muß die Stubenälteste jedes Schlafsaales dafür sorgen, daß alle ihr unterstellten Mädchen möglichst rasch in guter Ordnung auf der nächsten Treppe das Freie gewinnen. Dann wird sofort kontrolliert, ob auch keine fehlt. Währenddessen ist die eigentliche Feuerwehrbrigade in Tätigkeit getreten: ihre beiden „Mannschaften“, deren jede unter einem Leutnant

steht, haben die Löschvorrichtungen „klar gemacht“. Die eine hat den Feuerwehrrettungswagen und den Schlauch bereit gelegt, dessen Mündung dann sogleich in das Stockwerk des Hauses geführt wird, in dem der Brand gemeldet ist, die andere hat in den Gängen des Hauses die dort untergebrachten Löschvorrichtungen, bei Handspritzen usw. bereit gemacht und die Gleittücher, mit deren Hilfe man durch die Fenster das Freie gewinnt, wenn die Treppen nicht mehr passierbar sind, gebrauchsfertig aufgespannt, und nun hängt es von den Befehlen der Leutnants ab, welcher von den Apparaten wirklich in Funktion treten soll, oder ob die Uebung bereits beendet ist. Die „Dittsee-Zeitung“ in Stettin, welcher wir diese Mitteilung entnehmen, bemerkt noch: Nach den Bildern, die „Woman at Home“ von der Tätigkeit dieser Feuerwehrbrigade aufgenommen hat, scheint es, als ob die Benutzung des Gleittuches den jungen Mädchen sogar vielen Spaß macht.

**Aus dem Gerichtssaale.**

\* **Wilhelmsburg, 15. Januar.** [Interessantes Urteil.] Der Gastwirt Hillesheim hatte ein Strafmandat bekommen, weil er beim Brande der Möbelfabrik von Krebs sein Lokal für die Feuerwehrleute bis 4 Uhr offen gehalten hatte. Das Harburger Amtsgericht hob laut „Hamb. Nachr.“ das Strafmandat auf unter der Begründung, daß der Wirt mit der Offenhaltung des Lokals eine Menschen- und Bürgerpflicht erfüllt habe.

**Fragekasten.**

Wenn ich nochmals auf die Angelegenheit betr. die Rangverhältnisse der Schriftführer zurückkomme, so geschieht dies absout nicht aus Streitsucht, sondern lediglich aus Interesse zur Sache. Die Zeit ist übrigens viel zu kostbar, um sich herumzustritten.

Wie ich in Nr. 2 der Zeitschrift ausgeführt habe, kann eine Feuerwehr 100 Mitglieder zählen und doch keinen geeigneten Schriftführer besitzen; ich nehme hier Bezug auf die Mitteilung in Nr. 3.

Es ist Sache des Wehrvorstandes, eine zuverlässige und geeignete Person zu ermitteln und heranzuziehen. Ist nun eine sachkundige Person gefunden und zur Uebernahme bereit, dann gebührt derselben auch Rang und Ehre. „Ehre dem, dem die Ehre gebühret.“ Die Regelung der Rangverhältnisse der Schriftführer den einzelnen Wehren zu überlassen, dürfte aber nicht ausreichen. Nehmen wir beispielsweise an, auf einem Verbandsfeste erscheinen Schriftführer mit Auszeichnungen und andere, die ebenso gut qualifiziert sind, sind nicht ausgezeichnet. Wird dies nicht böses Blut verursachen? Wie in Nr. 1 dieser Zeitschrift gesagt ist, schieht der Schriftführer des Provinzialverbandes, obwohl derselbe an keinem Feuerwehrdienst teilnimmt, im Range eines Oberbrandmeisters. Warum sollen die Schriftführer der einzelnen Wehren oder Kreisverbände geringer gehalten werden? Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Es gibt hier keinen Unterschied, alle haben gleiche Beschäftigung und Funktionen.

Wird einem Schriftführer Ehre erwiesen, dann wird es auch nicht schwer fallen, geeignete Personen zu bekommen. **Bergheim (Erft), 23. Januar 1910.**

J. Kürten.

Zur Anfrage Hydranten und Gasfandelaber wird uns noch geschrieben: Schon vor Jahren beschäftigte sich der Verband Deutscher Berufsfeuerwehren mit dieser Frage. Branddirektor Dittmann bemerkte, daß diese Anordnung manches Verlockende an sich habe, daß eine derartige Vereinigung von Gas- und Wasserleitungsgegenständen aber auch manche Unzuträglichkeiten mit sich bringe, und es wohl besser sei, Laternen und Hydranten getrennt aufzustellen.

München.

Ph. L. Jung.

**Rutansschläuche**

(geschützt durch Kaiserlich Deutsches Reichsgesetz) widerstehen höchstem Wasserdruck, sind vollkommen wasserdicht, immer weich und biegsam, brechen nicht, sind geschützt gegen Verderben durch Vorstockung, Moder und Fäulnis, sind die betriebssichersten und dauerhaftesten

**Feuerlöschschläuche,**

haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt bei den Feuerlösch-Einrichtungen der königlichen Schlösser Seiner Majestät des Königs von Bayern.

An deutsche Behörden und Feuerwehren in kurzer Zeit weit über **100 000 Meter** geliefert.

**Friedr. Friedemann & Söhne**

Schläuchefabrik

Langenleuba - Niederhain. St. 1512

**Feuerwehr-Museum**

der **Feuerwehr-Verbände** von **Rheinland u. Westfalen** in **Gelsenkirchen-Schalke** Oststrasse, nahe Markt.

Das Museum ist geöffnet

Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Eintritt frei.

Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden **Hermann Franken** in Gelsenkirchen II.

Kleinfabrikations-Rezepte, Chemisch-technische Fabrikations-Vorschriften, Beseitigung von Fabrikations-Schwierigkeiten. Niedrige Preise. Volle Gewährleistung. Prospekte umsonst. Gerichtl. Sachverständiger: **Dr. Werner Heffter** Duisburg.



**Feuer-**

Lösch-Einrichtungen. 1580

Komplette Uniformierung ganzer Feuerwehren.

**Aug. Hönig, Köln-Nippes**

Gegr. 1832 G. m. b. H. Gegr. 1832

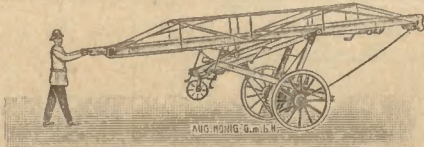
Feuerlöschgeräte- u. Armaturen-Fabrik.

Höchst prämiert auf allen beschickten Ausstellungen.

Unsere Firma gehört keiner Vereinigung an.

**Spezialität: Feuer- u. Rettungsleitern**

vollkommenster, erprobter Konstruktionen.



Versand nach allen Erdteilen.

Volle Garantie, da langjährige Erfahrung.

Preislisten gratis und franko.

**Vereinigte Feuerwehrgerätefabriken** G. m. b. H. **Ulm a/D.** Der Firma gehören an: C. D. Magirus, Ulm a. Donau Just. Chr. Braun A.-G. Nürnberg Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt J. G. Lieb, Biberach a. Riss **liefern sämtliche Artikel für Feuerwehren**

**Uniformen**

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vortellhafte Bedienung.

**Helme** in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.

**Gurte** von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.

**Beile** besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.

**Laternen** für Kerzen u. Oelbrand, Petroleum- u. Wachsackeln.

**Signalinstrumente,** Trommeln, Pfeifen, einmal gewundene Alarmhörner.

**Carl Henkel**

Bielefeld

**Feuerwehr-Requisitenfabrik.**

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen.

**Schläuche** sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen.

**Leitern** Hakenleitern, Anstellleitern. **Neu! Neu!**

„Moment-Verlängerungsleiter“, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

**Sanitätseinrichtungen,**

Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.

Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen.

Muster und Preislisten stehen zu Diensten.